

21. November 2010

Integration funktioniert nur als System

Gut besuchter Vortrag des Vereins „einzigartig-eigenartig“ zum Thema Schulassistenz aus Sicht von Lehrern und Integrationshelfern

Walsrode. Kürzlich fand eine Infor-Veranstaltung zu dem Thema „Mal den anderen Blick wagen: Schulassistenz aus Sicht von Lehrern - Schulassistenz aus Sicht von Integrationshelfern“ statt. Der Verein „einzigartig-eigenartig e. V.“, die Lebenshilfe Walsrode und SCHUBUS, das Schulische Beratungs- und Unterstützungssystem für den Landkreis SFA hatten Oliver Bollmann, Schulleiter der Haupt- und Realschule Clausthal-Zellerfeld, zu diesem Thema eingeladen.

Oliver Bollmann nahm mehr als 70 Zuhörer aus allen Teilen Niedersachsens und Hamburgs in seinem Vortrag mit auf einen Perspektivwechsel, in dem er sehr anschaulich und kurzweilig Lehrerinnen und Lehrern die Sichtweise der Integrationshelfer darbot und den Integrationshelfern vermittelte, auf welcher unterschiedlichen Weise sie von Lehre-

rinnen und Lehrern wahrgenommen werden. Bollmann forderte seine Berufskollegen auf, die Integrationshelfer nicht nur als Schulbegleiter zu sehen, sondern ihnen auf Augenhöhe zu begegnen. Die Integrationshelfer forderte er auf, die Rolle der Lehrer kritischer zu sehen und „weniger Ehrfurcht mitzubringen“.

„Integration funktioniert nur als System“, stellte Bollmann fest. So sollte es nach seiner Ansicht selbstverständlich sein, dass die Integrationshelfer in den Informationskreislauf der Schule eingebunden werden, an pädagogischen Konferenzen teilnehmen und einen Schlüssel für das Lehrerzimmer erhalten. Schulleiter müssten Strukturen für Austausch schaffen und Lehrer sich mit der Rolle und der Aufgabe des Integrationshelfers intensiv auseinandersetzen. Er habe sich selbst einmal als Integrationshel-



Rund 70 Zuhörer aus ganz Niedersachsen und Hamburg kamen zu einem Vortragsabend des Vereins.

fer versucht und erkannt, wie schwer es sein kann, „in 45 Minuten zu erahnen, welches Unterrichtsziel der Lehrer gerade verfolgt“.

Auch wenn ein „handelsüblicher Lehrer“ den Umgang mit Behinderungen und Behinderten nicht gelernt hat, so muss er sich dennoch den neuen Anforderungen stellen. Durch die UN-Behindertenrechtskonvention sei die Abkehr vom 4-gliedrigen Schulsystem mit Förderschule, Haupt-, Realschule und Gymnasium vorgegeben.

Der Anteil der Menschen, die alljährlich mit Behinderungen geboren werden, beträgt 5 Prozent. Der Auftrag, möglichst viele dieser Kinder in die Regelschule zu integrieren, wird nach Bollmanns Worten nicht gelingen, „solange wir getrennt marschieren und alles nur aus der eingeschränkten Sicht der eigenen Professionalität

betrachten“. Insbesondere seine Berufskollegen forderte er auf: „Wir müssen die Perspektiven wechseln und daraus lernen, wie sich unser Handeln auf die Arbeit der anderen Akteure auswirkt“. Abschließend stimmte Bollmann der Auffassung der Kreisjugend- und Sozialämter als Kostenträger der Integrationsassistenz zu, dass Integration Aufgabe der Schule sei, „aber dann muss das Geld für die Erfüllung dieser Aufgabe auch dorthin fließen“. Insgesamt sei Integrationsassistenz gesamtwirtschaftlich günstiger als das „Patchen und Tapen an einzelnen Symptomträgern“, da mit erfolgreicher integrativer Beschulung ein regulärer Schulabschluss erworben werden könne, mit dem am ehesten die weitere Integration in den ersten Arbeitsmarkt möglich sei.



Oliver Bollmann, Schulleiter der Haupt- und Realschule Clausthal-Zellerfeld, referierte zum Thema: Schulassistenz aus Sicht von Lehrer - Schulassistenz aus Sicht von Integrationshelfern